

NATIONALE GEWERKSCHAFT DER ARBEITERINNEN DER LEBENSMITTELINDUSTRIE  
**SINALTRAINAL**

NIT. 860.517.322-7

Personería Jurídica 04185  
Del 7 de Marzo / 83

Diario Oficial No. 36207 Del 9 de Diciembre / 82

**DIE POLITIK VON NESTLÉ  
IN KOLUMBIEN**

*"El capital huye de la turbulencia y la refriega y es de condición tímida. Esto es muy cierto, pero no es toda la verdad. El capital experimenta horror por la ausencia de ganancia o por una ganancia muy pequeña, como la naturaleza siente horror por el vacío. Si la ganancia es adecuada, el capital se vuelve audaz. Un 10 % seguro, y se lo podrá emplear dondequiera; 20 %, y se pondrá impulsivo; 50 %, y llegará positivamente a la temeridad; por 100 %, pisoteará todas las leyes humanas; 300 % y no hay crimen que lo arredre, aunque corra el riesgo de que lo ahorquen. Cuando la turbulencia y la refriega producen ganancias, el capital alentará una y otra."*

*P. J. Dunning*

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	Seite 3
<b>1. Positionierung der Nestlé-Gruppe in Kolumbien</b>	
1.1 Zusammenfassung der Geschichte von Nestlé in Kolumbien.....	Seite 3
1.2 Die Nestlé-Gruppe im heutigen Kolumbien.....	Seite 4
Nestlé de Colombia.....	Seite 4
DPA.....	Seite 5
La Rosa.....	Seite 5
Purina Petcar.....	Seite 5
Laboratorios Alcón de Colombia.....	Seite 5
<b>2. Strategie der Monopolisierung</b>	
2.1 Monopol im Milchmarkt .....	Seite 6
2.1 Der Import von Milchpulver in grossen Mengen.....	Seite 7
<b>3. Steigender Umsatz und Manipulation von Zahlen</b> .....	Seite 8
<b>4. Die Arbeitspolitik von Nestlé</b>	
4.1 Die Vorantreibung der Ausbeutung der ArbeiterInnen.....	Seite 10
4.2 Eine Strategie der Zerschlagung der Gewerkschaft.....	Seite 11
<b>5. Die Verunreinigung der Produkte</b> .....	Seite 13
<b>6. Schlussfolgerungen</b> .....	Seite 14

## **Einleitung**

Der vorliegende Text gibt eine Einführung in die Politik des multinationalen Konzerns Nestlé und ihre Konsequenzen in Kolumbien. Es handelt sich um eine unvollständige und exemplarische Zusammenfassung. Zuerst liefern wir eine Zusammenfassung der Geschichte der Nestlé-Gruppe in Kolumbien und stellen die aktuellen Unternehmen vor. Danach wird die Strategie der Monopolisierung und ihre Folgen für den Milchmarkt behandelt. Als dritten Punkt schauen wir die Wirtschaftszahlen von Nestlé und ihre Manipulation an. Weiter behandeln wir ihre Arbeitspolitik und das Verhalten gegenüber der Gewerkschaft. Im fünften Punkt werden Fälle von verunreinigten Produkten vorgestellt und im letzten Punkt werden die Folgen der Politik von Nestlé zusammengefasst – sowohl für das Unternehmen selbst als auch für die kolumbianische Gesellschaft.

## **1. Positionierung der Nestlé-Gruppe in Kolumbien**

### **1.1 Zusammenfassung der Geschichte von Nestlé in Kolumbien**

1938: Nestlé begann, Produkte aus Nordamerika und Europa zu importieren

1944: Joint Venture Abkommen mit BORDEN, mit der NESTLÉ die COMPAÑÍA COLOMBIANA DE ALIMENTOS LÁCTEOS –CICOLAC- gründete. Mit der Zustimmung von BORDEN übernahm NESTLÉ seit der Gründung von CICOLAC die Geschäftsführung.

1946: CICOLAC-Fabrik in BUGALAGRANDE (im Departement VALLE DEL CAUCA), in welcher Milchpulver der Marke KLIM, Patent im Besitz von BORDEN, produziert wurde.

1947: Eröffnung der Fabrik in BUGALAGRANDE, welche unter dem im Handelsregister eingetragenen Firmennamen INDUSTRIA NACIONAL DE PRODUCTOS ALIMENTICIOS lief und in welcher abwechslungsweise löslicher Kaffee der Marke NESCAFÉ und das Schokoladenpulver der Marke MILO hergestellt wurden.

1948: Erwerb der Anlage zur Pasteurisierung der Milchmarke LESA in BARRANQUILLA

1952: Erwerb der Anlage zur Pasteurisierung der Milchmarke SALOMIA in CALI

1953: Erwerb der Anlage zur Pasteurisierung der Milchmarke LA PERLA in PEREIRA

1961: Gründung einer neuen CICOLAC-Fabrik in VALLEDUPAR (CÉSAR)

1971: Übernahme der Kontrolle von COMESTIBLES LA ROSA, ein Unternehmen in DOSQUEBRADAS (RISARALDA), das Biscuits, Süßwaren und Schokoladen herstellte, und von der Fabrik JUGOS CALIFORNIA in BARRANQUILLA (ATLÁNTICO), dies mit 52.35% der Aktien.

1971: Erwerb der Anlagen zur Pasteurisierung der Milchmarke SAN LUIS in UBATÉ, und SUIZER – später bekannt als CHAMBOURCY - in FACATATIVA (CUNDINAMARCA)

1972: Gründung einer neuen CICOLAC-Fabrik in UBATE (CUNDINAMARCA)

- 1970: Eröffnung von neun Zentren zur Annahme, Verarbeitung und Vorkondensierung von Milch in den Departementen BOYACÁ, CÉSAR, MAGDALENA und CALDAS und in der damaligen Intendenz CAQUETÁ.
- 1973: Erwerb der Anlage zur Pasteurisierung der Milchmarke EL RODEO in BOGOTÁ
- 1977: Erwerb der Anlage zur Pasteurisierung der Milchmarke POLAR in BARRANQUILLA.
- 1979: Kauf der Gemischtwarenfabrik CIASA in BOGOTÁ.
- 1982: NESTLÉ und BORDEN beschliessen, ihre Partnerschaft bei CICOLAC aufzulösen. BORDEN behält den im Handelsregister eingetragenen Namen und die Fabriken in VALLEDUPAR und UBATÉ (letztere wurde 1987 geschlossen), während NESTLÉ die Kontrolle der Fabrik von BUGALAGRANDE und des Annahme- und Vorkondensierungszentrum von FLORENCIA übernahm und ihren Handelsregisternamen zu INDUSTRIA NESTLÉ DE PRODUCTOS ALIMENTICIOS, INPA änderte.
- 1997: NESTLE erwarb CICOLAC von BORDEN, womit NESTLÉ erneut Eigentümerin dieses Unternehmens wurde, welches 2003 in DPA übergeführt wurde, eine Gesellschaft, welche durch das Schweizer Konsortium und FONTERRA, einem neuseeländischen Milchproduzenten, gegründet wurde.

## 1.2 Die Nestlé-Gruppe im heutigen Kolumbien

Die Gruppe stützt sich zum heutigen Zeitpunkt auf ihr Hauptunternehmen NESTLÉ DE COLOMBIA, für welches die restlichen Unternehmen, mit Ausnahme von ALCON, eine Zuliefererfunktion einnehmen. Mittels neuer Anschaffungen im Ausland, wo sie zuerst die Milchproduktabteilung der BORDEN und danach PURINA erwarb, übernahm sie die Kontrolle über die Niederlassungen dieser aufgelösten Konsortien. NESTLÉ hat in den letzten 60 Jahren diverse Unternehmen gegründet, gekauft, fusioniert und geschlossen.

Von diesen Unternehmen existieren heute noch zwei, COMESTIBLES LA ROSA und NESTLÉ DE COLOMBIA, ausserdem hat NESTLÉ zwei weitere erworben bzw. errichtet, PURINA PETCAR und DPA, die weiter unten beschrieben werden. Eine ihrer destruktivsten Strategien war es, Fabriken zu schliessen, die Gewerkschaften aufzulösen und die ArbeiterInnen aus der Fabrik auszuschliessen, um danach die Betriebe ohne arbeitsvertragliche Ansprüche zu verkaufen. So geschah es im Fall der CHAMBOURCY-Fabrik in FACATATIVA (CUNDINAMARCA)

Ihre wichtigsten Unternehmen im Land, organisiert als Aktiengesellschaften, sind heute:

**NESTLÉ DE COLOMBIA**, mit einer Fabrik in BUGALAGRANDE (VALLE DEL CAUCA). Haupttätigkeit: Produktion, Vertrieb, Import, Export und Verkauf von löslichem Kaffee, Milchprodukten für Kinder, Suppen und Fleischbrühen, Schokoladengetränken, Milchpulver, milchhaltigen Produkten und Getreideprodukten für Kinder. Gegründet am 4. Dezember 1944 als INDUSTRIA NACIONAL DE PRODUCTOS ALIMENTICIOS S.A, wird sie am 19. Dezember 1961 in INPA S.A umgewandelt, am 14. Juni 1982 wird dieser Name auf INDUSTRIA NESTLÉ DE PRODUCTOS ALIMENTICIOS S.A. abgeändert und ab dem 24. April 1985 heisst das

Unternehmen schliesslich NESTLÉ DE COLOMBIA S.A. Am 6. Oktober 1999 übernimmt NESTLÉ S.A. die Kontrolle über NESTLÉ DE COLOMBIA.

**DAIRY PARTNERS AMERICAS DPA**, ehemalige CICOLAC, mit einer Fabrik in VALLEDUPAR (CESAR). Haupttätigkeit: Produktion, Vertrieb und Verkauf von Milchpulver und milchhaltigen Produkten. DPA ist ein Unternehmen, das von NESTLÉ und dem neuseeländischen multinationalen Konzern FONTERRA im April 2002 gegründet und dessen Geschäftstätigkeit im Januar 2003 aufgenommen wurde. In den Ländern, in welchen sich der Zusammenschluss etablierte, gingen die Milchproduktfabriken der NESTLÉ in die neue Gesellschaft über, wofür u.a. mit der Integration der Infrastruktur und Geschäfte der ehemaligen CICOLAC gerechnet werden konnte. Beide Teilhaber besitzen 50% des Eigentums der neuen Gesellschaft. Sie wird von Direktoren beider multinationaler Konzerne geleitet und erstattet einer sechsköpfigen Aufsichtskommission unter dem Co-Präsidium von CRAIG NORGATE für FONTERRA und CARLOS E. REPRESAS für NESTLÉ Bericht über ihre Tätigkeiten. Letzterer war bis Ende 2004 Lateinamerika-Verantwortlicher des Schweizer Konzerns. Das Verwaltungszentrum von Südamerika befindet sich in Brasilien. FONTERRA ist die grösste Exporteurin von Milchprodukten weltweit. Sie war zuvor als NEW ZEALAND'S GLOBAL COMPANY bekannt und entstand durch die Fusion der grössten Milchkooperativen in Neuseeland. Sie ist spezialisiert auf Entwicklung der Milchviehzucht, der Milchtechnologie, der Verarbeitung von Milch in Grossmengen und Verarbeitungsprozessen in diesem Geschäftszweig. Sie verfügte vor der Bildung der neuen Joint Venture Gesellschaft über grosse Marktanteile in den südlichen Ländern Südamerikas. Auf der anderen Seite ist NESTLÉ, welche weltweit die Nummer 1 in der Herstellung von Milchprodukten ist, die Hauptabnehmerin der Produkte des Neuseeländischen Unternehmens.

**LA ROSA**, mit einer Fabrik in DOSQUEBRADAS (RISARALDA). Haupttätigkeit: Produktion, Vertrieb und Verkauf von Biscuits und Süswaren. Aktuell gehört zum Eigentum von LA ROSA: NESTLÉ S.A. mit 661.729 Aktien, NESTLÉ DE COLOMBIA S.A. mit 602.244 Aktien, NIDEX S.A. mit 1 Aktie, JORGE URRUTIA MONTOYA, Ex-Generaldirektor von NESTLÉ in Kolumbien, mit 1 Aktie, ELBERTO SUÁREZ CARREÑO, Mitglied des Direktoriums von NESTLÉ DE COLOMBIA, mit 1 Aktie. Am 22. Mai 2002 übernimmt NESTLÉ S.A. die Kontrolle über LA ROSA.

**PURINA PETCAR**, mit fünf Fabriken in MADRID (CUNDINAMARCA), BUGA (VALLE DEL CAUCA), CARTAGENA (BOLÍVAR), MEDELLÍN (ANTIOQUIA) und BUCARAMANGA (SANTANDER). Haupttätigkeit: Produktion, Vertrieb und Verkauf von Tierfutter.

**LABORATORIOS ALCON DE COLOMBIA**. Produzent von Kosmetika und Pharmazeutika. NESTLÉ besitzt 74,63% der Aktien von diesem Unternehmen.

## **2. 2. Strategie der Monopolisierung**

### **2.1 Monopol im Milchmarkt**

Eine der Taktiken des multinationalen Konzern war der Erwerb von regionalen Milchunternehmen (siehe oben), um diese danach zu liquidieren. Damit zerstörte NESTLÉ zwar die Produktionsstandorte, verfügte jedoch über deren Märkte und erreichte somit 50% der nationalen Produktion und Nachfrage dieses Segmentes zu monopolisieren.

Um sich mit Rohstoffen zu versorgen, errichtete NESTLÉ ein nationales Netz von Sammelzentren, in welchen die von den Grossgrundbesitzern und Bauern abgegebene Milch angenommen und einem ersten Verarbeitungsprozess unterzogen wird. In den letzten Jahren hat die Firma die Milchsammelstellen in den drei wichtigsten Departements den grossen üblicherweise dem Paramilitarismus zugewandten Viehzüchtern vermietet. So wurden z.B. die Sammelstellen BECERRIL, COPEY, CURUMANI und NUEVA GRANADA, in den Departements CESAR und MAGDALENA, an mächtige Gutsbesitzer vermietet. Im Departement CAQUETÁ hat sie die Milchannahme in sechs grossen Anlagen in den Gemeinden SAN VICENTE DEL CAGUAN, TRES ESQUINAS, VALPARAÍSO, CARTAGENA DEL CHAIRA, RÍO NEGRO und MILÁN konzentriert, welche von Dienstleistungsunternehmen genannt SERVIR LTDA und MANOS LTDA bedient werden. NESTLÉ installierte dort 160 Tanks, jeder mit einer Kapazität von 850 Litern, für welche die Firma den grossen Viehzüchtern mit einer Rückzahlfrist von 5 Jahren 16 Millionen Pesos (6000 US-Dollars) vorfinanzierte, was kein mittelgrosser oder armer Bauer zu bezahlen vermag. Zudem verlangt NESTLÉ seit August 2002, dass der Milchtransport und der Kauf der Behälter, worin die Milch auf den Bauernhöfen abgefüllt wird, von den Lieferanten finanziert werden. Diese Massnahmen führen zur Konzentration des Kaufs und Verkaufs von Milch für den multinationalen Konzern auf einige wenige Grossgrundbesitzer und schliessen den mittelgrossen und armen Bauer vom Direktverkauf aus. Letztere sehen sich nun gezwungen, ihr Produkt dem Grossbauer resp. dem Zwischenhändler zu verkaufen und sich somit noch mehr der Willkür der Grossgrundbesitzer auszuliefern, da diese nun die einzigen Produzenten mit ausreichender wirtschaftlicher Kapazität sind, welche NESTLÉ zu den verlangten Konditionen beliefern können.

NESTLÉ fördert die grossräumige Viehzucht, in welcher die Milch- und die Fleischproduktion kombiniert wird. Mit dieser dualen Struktur kann sie die Produktivität und Qualität der Milch erhöhen und die Kaufpreise senken. So reduzierte NESTLÉ z.B. im Departement CAQUETÁ, wo sie ein Monopol über das Frischmilch-Angebot verfügt, im Jahr 2002 den Milchpreis für die Landwirte um 5%. Solche Handlungen haben in den letzten 5 Jahren zur Durchführung von drei Streiks von Seiten der Viehzüchter gegen die Firma in den Departements CESAR, MAGDALENA und GUAJIRA geführt.

Die Produzenten haben keine Lieferungsverträge mit NESTLÉ und sind somit ihrer Gunst ausgeliefert. Ohne Vertrag ist das Unternehmen in der Lage den Milchkauf nach ihrem Gutdünken zu reduzieren, je nach Entwicklung des internationalen Milchpreises – manipuliert von denselben multinationalen Konzernen, welche den Weltmarkt kontrollieren – und im

Einklang mit der Entwicklung der Nachfrage. Die Rohstofflieferanten sehen sich einem Machtgebäude ausgeliefert, welches einerseits nach ihrer Ware verlangt, sie jedoch dazu verpflichtet, alle Risiken der Viehzucht selbst zu tragen, ohne ihnen Rechte zu gewähren. Folglich werden zu Zeiten von Überproduktion oder massiven Milchpulverimporten eine grosse Anzahl der Viehzüchter in den Ruin getrieben, da sie sich gezwungen sehen, ihr Produkt aufgrund fehlender Nachfrage in der Industrie zu vernichten.

Zusammenfassend hat die Milchpolitik von NESTLÉ in Kolumbien zum Ausschluss der mittelgrossen und armen Bauern und zur Konzentration der Rohstoffproduktion auf wenige Grossgrundbesitzer geführt.<sup>1</sup> Letztere ihrerseits stehen in massgeblicher Abhängigkeit der Firma Nestlé.

## **2.1 Der Import von Milchpulver in grossen Mengen**

Eine andere Taktik der Monopolisierung ist der Import von Milchpulver in grossen Mengen. Zwischen 1995 und 2001 hatte sich die Einfuhr dieses Produktes fast vervierfacht. 70% der Importe werden von den multinationalen Konzernen PARMALAT, DANONE, WEYTH und NESTLÉ getätigt. Sie profitieren dabei nicht nur vom PLAN VALLEJO, einem Gesetz, das ihnen erlaubt, Rohstoffe und Maschinerie ohne Importzölle einzuführen, sondern sie benützen diese Importe auch dazu, um die nationalen Preise zu drücken und firmeninterner Handel in grossem Ausmass zu betreiben, indem die Milch von ihren Niederlassungen in anderen Ländern importiert wird. NESTLÉ kaufte z.B. vor fünf Jahren in den Departements CESAR, CÓRDOBA, und MAGDALENA täglich ungefähr eine Million Liter Frischmilch. 2001 hingegen kaufte sie gerade noch 450'000 Liter und importierte 320'000 Liter; bis 2002 reduzierte sie ihren Milcherwerb auf durchschnittlich 428'000 Liter pro Tag.

Im Jahre 2002 hat NESTLÉ allein in der Region der kolumbianischen Karibik insgesamt 116 Millionen Liter Frischmilch weniger gekauft, was 52'000 Millionen Pesos (23 Millionen US-Dollars) ausmachte, welche nun nicht mehr in der Region zirkulierten und damit zum Bankrott von kleinen und mittelgrossen Viehzüchtern führte. In der Tat beklagte die FEDERACIÓN de COOPERATIVAS de PRODUCTORES y PASTEURIZADORES de LECHE – FEDECOOLECHE-, dass die durch die tieferen Zölle geförderten Importe grosser Mengen von Milch und landwirtschaftlichen Gütern ihren Mitgliedern im ersten Trimester 2002 Verluste von 63'426 Millionen Pesos (25.4 Millionen US-Dollars) eingebracht hatten. NESTLÉ hatte im gleichen Jahr die Bewilligung für den Import von 70'000 Tonnen Milchpulver beantragt.

Der Schweizer Konzern importiert Milch von Uruguay, Argentinien, Chile, Neuseeland, Deutschland, Frankreich, Schweden, Belgien und Australien. In einigen dieser Länder ist die Produktion subventioniert, wodurch NESTLÉ sehr billiges Milchpulver nach Kolumbien

---

<sup>1</sup> In den letzten zwanzig Jahren hat sich die Konzentrationsgrad des Grundeigentums verdoppelt. Während 1984 32.7% des Bodens in den Händen von 0.5% Besitzern war, besassen 2001 0.4% der Eigentümer 61.2% des Bodens. In der gleichen Zeitspanne eigneten sich Drogenhändler und Paramilitärs 45% des Bodens an, wodurch eine neue Kategorie von Landbesitzern entstanden, welche lediglich seit 1995 drei Millionen Bauern vom Land vertrieben haben. Der Schweizer Konzern hat mit seiner Rohstoffpolitik in Kolumbien zu dieser Tragödie beigetragen.

importierte. Dort wird ein Teil des Milchpulvers mit frischer Milch vermischt und verkauft, der andere Teil neu verpackt und exportiert.

Gemäss der Zeitschrift NEGOCIOS *“benutzen multinationale Konzerne wie Nestlé oder Parmalat Kolumbien als Drehscheibe, um ihre Milch nach Venezuela zu exportieren und so beide Märkte zu bedienen. Ihr Wettbewerbsvorteil besteht darin, dass sie im Nachbarland keine Zolltarife bezahlen müssen und sich des Nutzens des Plan Vallejo erfreuen, indem sie Milch importieren um diese mit Gewinn zu exportieren.“* Im Jahr 2001 hat NESTLÉ 7'431 Tonnen Milchpulver nach Venezuela verschickt und somit ihren Export im Vergleich mit dem Vorjahr um 365% erhöht. Anhand dieser Vorgehensweise kann NESTLÉ Exportsubventionen beziehen, welche im Jahr 2002 von der Regierung auf 487 US-Dollar pro Tonne erhöht wurden, bezahlt durch den Fonds zur Stabilisierung von Milch- und Fleischpreisen.

Indem NESTLÉ die Importerleichterungen ausnutzte, konnte die Firma ein grosses Lager an Milchpulver anlegen und somit den nationalen Markt weiter manipulieren, auch wenn wie z.B. Ende 2003 Importstopps auferlegt wurden. Zu Beginn des Jahres 2002 belief sich gemäss der Zeitung PORTAFOLIO das Milchpulverlager im Land auf 25'000 Tonnen, welche hauptsächlich in den Händen der multinationalen Konzerne waren, unter ihnen NESTLÉ, welche damals 6'000 Tonnen in ihren Lagerräumen hortete.

Eine bedeutende Menge der importierten Milch ist von fragwürdiger Qualität und wird zu dem Zeitpunkt ins Land gebracht, wenn sie kurz vor dem Verfall steht oder schon abgelaufen ist. Ein Teil dieser Milch ist von den kolumbianischen Behörden beschlagnahmt worden. Bei diesem Vorfall handelt es sich um einen der Fälle, den wir in dieser öffentlichen Anhörung präsentieren werden.

### **3. Steigender Umsatz und Manipulation von Zahlen**

NESTLÉ erlebte in den neunziger Jahren ein steiler Anstieg ihrer Verkaufszahlen. Der Brutto-Umsatz des Konzerns wuchs zwischen 1990 und 1996 spektakulär, mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 9,2%, und die Zunahme im letzten Jahr betrug im Vergleich zu 1990 50%, was einem Unterschied von ungefähr 85 Millionen US-Dollar entspricht. 1997, im Jahr mit dem grössten Wachstum der nationalen Wirtschaft, erlitt ihr Umsatz ein leichter Einbruch von 0,9%, was ihr beschleunigtes Wachstum jedoch nicht behinderte. Auch wenn 1998 die Rezession der nationalen Wirtschaft begann, was sich im Einkommensrückgang vieler Firmen niederschlug, war das Schweizer Konsortium davon nicht betroffen und erreichte ein Umsatzwachstum von 52,5% bzw. 403 Millionen US-Dollar. Die kumulierte Zunahme im Vergleich zum Jahr 1990 betrug somit 232 Millionen US-Dollar, etwas mehr als das Doppelte ihrer im ersten Jahr der neunziger Jahre erwirtschafteten Einnahmen. Seither sind die Einnahmen des Konzerns nicht mehr in gleichem Ausmass gestiegen, was jedoch für alle Unternehmen zutrifft, die in Kolumbien tätig sind und deren Geschäftstätigkeit sich nicht von den Konsequenzen der neoliberalen Politik erholt hat.



Im Laufe der Zeit hat sich NESTLÉ de COLOMBIA verändert. Das Unternehmen ist nicht mehr lediglich Produktionsstätte, sondern auch ein Grosshandelsunternehmen, das Maschinerie, Rohstoffe, verarbeitete Nahrungsmittel und Dienstleistungen von anderen Konzernniederlassungen oder von Partnerfirmen (z.B. LA CEREAL PARTNERS) in anderen Teilen der Welt importiert, seine Produkte in andere Länder Lateinamerikas exportiert und Zulieferverträge mit ihren Filialen und anderen Unternehmen in Kolumbien abschliesst. Diese Politik ermöglicht es wirtschaftlichen Konkurs ihrer Filialen vorzutauschen, ohne ihren produktiven Prozess zu beeinträchtigen, was danach jegliches Verkaufs-, Überschreibungs- oder Transaktionsgeschäft erleichtert.

Die Mutterfirma manipuliert vorsätzlich ihre Wirtschaftszahlen und gibt seit 1999 den Anschein einer Krise in den Fabriken des Konzerns, indem sowohl bezogen auf den gesamten Konzern, wie auch auf jedes einzelne der beteiligten Unternehmen, rückläufige Raten ausgewiesen werden. Es handelt sich dabei um eine Wirtschaftspraxis 'sui generis', welche die NESTLÉ-Gruppe in unserem Land eingeführt hat. Alle ihre Unternehmen, jene, die sie gegründet hat, wie z.B. CICOLAC und PURINA, oder ehemalige Niederlassungen wie LA ROSA, reduzierten ihre Umsatzzahlen seit 1999 radikal und gerieten in eine angebliche Produktionskrise, ohne dass dies jedoch einen Verlust in der Produktion und dem Arbeitseinsatz ihrer ArbeiterInnen bedeutet hätte.

So präsentierte z.B. CICOLAC unter Eigentum von BORDEN wesentliche Zuwachsraten, mit dem Übergang zu NESTLÉ, unter Beibehaltung der gleichen Fabrik, Infrastruktur und Arbeitskraft, reduzierte sich ihr Umsatz radikal. Die Verkaufszahlen von CICOLAC und ihre realen Wachstumsraten, ausgedrückt anhand des stabilen Kurses der Pesos von 2002, erreichten in der Periode zwischen 1993-1997 560 Millionen US-Dollar, während die von NESTLÉ gemeldeten Zahlen für die gleiche Firma in den folgenden 6 Jahren, zwischen 1998-2003, 326 Millionen Dollar betragen, was eine Differenz von 324 Millionen US-Dollar ergibt, 58,8% weniger als was die ArbeiterInnen für BORDEN produziert hatten. Überraschenderweise erhöhte NESTLÉ ihre Einnahmen im Jahr 2003 um spektakuläre 232%, nachdem das gewerkschaftlich organisierte Personal beseitigt worden und die Fabrik bereit zur Übergabe an DPA war.

Kurz zuvor war das Kapital der Niederlassung von NESTLÉ in VALLEDUPAR um etwa 10 Millionen US-Dollar reduziert worden, die direkt in die Schweiz flossen. Es verschwand ihr Inventar, was den Abzug von weiteren 13 Millionen US-Dollar bedeutete, die ebenfalls in den Händen der Mutterfirma blieben. Die Firma wurde verpflichtet dem Finanzsektor 9 Millionen US-Dollar für ihren eigenen Kauf zu bezahlen, weitere 4 Millionen US-Dollar wurden von NESTLÉ als Schulden entzogen, die jedoch nie getilgt wurden und es wurden weitere 11 Millionen US-Dollar in nicht-operative Ausgaben investiert, die gewohnheitsmässig als Teil des Intra-Firmen-Handels registriert wurden, der häufig nur in auf Papier ausgewiesenen Transaktionen besteht. Insgesamt hat NESTLÉ ihrer Niederlassung in zwei Jahren 47 Millionen US-Dollars entzogen, den ArbeiterInnen hingegen erbärmliche Bedingungen geboten.

Das Gleiche passiert nun mit LA ROSA und PURINA, die ohne Aktivvermögen, Vermögen und Inventar zurück bleiben, ihre Einnahmen in grossem Ausmass verringern und die Mutterfirma sich mit ihnen weitgehend verschuldet. Aufgrund dieser Umstände wird den ArbeiterInnen

kommuniziert, dass die Unternehmen bankrott sind und sie daher ihre Arbeitsrechte abtreten müssen oder sonst den Arbeitsplatz verlieren, da NESTLÉ diese Fabriken schliessen und das Land verlassen müsse, wenn die Arbeitskosten nicht massiv zurück gehen. Mit dieser irreführenden Argumentation werden die ArbeiterInnen erpresst, was in einem Land mit 4 Millionen Erwerbslosen und 7 Millionen Unterbeschäftigten einfach zu erreichen ist. Ein solches Verhalten steht u.a. im Widerspruch zu den OECD-Leitsätzen für multinationale Unternehmen.

## **4. 4. Die Arbeitspolitik von Nestlé**

### **4.1 Die Vorantreibung der Ausbeutung der ArbeiterInnen**

In den letzten fünfzehn Jahren hat die Ausnutzung der ArbeiterInnen in den Fabriken von NESTLÉ in Kolumbien massiv zugenommen. Tatsächlich hat sich die Wertschöpfung in der Fabrik zwischen 1990 und 2002 rasant vervielfacht, während die vom Unternehmen bezahlte reale Lohnmasse zurück ging und die für die Produktion des eigenen Lohnes von den ArbeiterInnen aufgewandte Zeit sich ebenfalls verringerte. So hatte sich der von den ArbeiterInnen in der Fabrik geschaffene Wert zwischen 1995 und 1990 vervierfacht. 1998 war er im Vergleich zu 1990 schon zehnmal höher, im Jahr 2000 elfmal und im Jahr 2002 14mal höher. Wenn die ArbeiterInnen im Jahr 1990 einen Fünftel des Arbeitstages benötigten, um ihren eigenen Lohn zu produzieren, so brauchten sie 2002 dafür nur noch einen Zehntel.

Die Reallöhne, die bis 1995 mit etwas mehr als 1% praktisch nicht zurückgegangen waren, begannen ab dem genannten Jahr zu fallen. Schon 1998 waren sie im Vergleich zu 1990 um etwas mehr als 8 Punkte gesunken, im Jahr 2000 fielen die Löhne des Konzerns um 23 Punkte und 2002 lagen sie schon über 33 Punkte unter dem Lohn von 1990.

Nichtsdestotrotz verkündet NESTLÉ weiterhin, dass ihre ArbeiterInnen zu viel verdienen und propagiert die angeblich hohe Kostenlast durch die Gesamtarbeitsverträge. Gleichzeitig verschweigt sie mit Bedacht die hohen Kosten ihrer Administration, welche nicht weniger als 50 Personen im ganzen Land beschäftigt, die 7.2 Millionen US-Dollar erhalten, es jedoch die 2200 ArbeiterInnen sind, welche mit ihrer Arbeit Wert schöpfen und Güter produzieren, was insgesamt einem Verdienst von 15.4 Millionen US-Dollar entspricht. Das Missverhältnis geht so weit, dass das Administrativpersonal von NESTLÉ 20,4mal mehr verdient als ein Arbeiter. Während die Patrons für alles, inklusive Sozialversicherungen für ein Arbeiter monatlich 538 US-Dollar für den Lohn ausgeben, verdient eine Führungsperson des Betriebs durchschnittlich 11'905 Dollar pro Monat.

Die Produktivität pro ArbeiterIn ist gestiegen: 1995 betrug sie 19% mehr als 1990 und 1997 war sie schon um 93% höher als 1990. Im Jahr 2000, auch wenn dieser Indikator abgenommen hatte, war der Zuwachs mit 85% immer noch relativ hoch, was zeigt, dass in den neunziger Jahren das Unternehmen die individuelle Produktivität fast verdoppeln konnte. Diese Zahlen werden vom Unternehmen systematisch verschleiert, indem eine scheinbar erbärmliche Situation vorgegeben wird, während das Niveau der Kapitalakkumulation steigt.

Weiter hat das Unternehmen die Vertragsbedingungen, welche zuvor die Arbeitsplatzstabilität der ArbeiterInnen garantierten, abgeändert, wodurch Temporärstellungen und Anstellung über Arbeitsvermittlungsfirmen zur Regel wurden. Das Unternehmen zog sich aus der direkten Verantwortung für die Gesamtheit der Arbeitsprozesse zurück – Produktion, Unterhalt von Maschinerie, Ausrüstungen und Infrastruktur, Verwaltung, Warenzirkulation, Werbung, Reklame und Dienstleistungen; diese Arbeitsprozesse wurden dezentralisiert und von Auftragnehmern geleistet, welche ArbeiterInnen einstellen, welche keinem Gesamtarbeitsverträge unterstehen. In der Tat reduziert diese Strategie die Lohnkosten und steigert die Produktivität.

Fünfundreissig kleine, mittlere und grosse Dienstleistungsunternehmen, darunter die Schweizer Firma ADECCO, übernehmen in Kolumbien in den Betrieben von NESTLÉ permanente grundlegende Arbeitsprozesse, dies in den Bereichen des Vertriebs und Verkaufs, der Reinigung, des Firmenladens, der Cafeteria, der Wäscherei, dem Verladen von Waren, dem Unterhalt der Maschinen, der Bewachung, des Empfangs, der Malerei, der Schweiß- und Drechslerarbeiten, der Elektrizität, verschiedenen Diensten, des Laboratoriums, der internen Post, der Krankenpflege, der Beurteilung der TemporärarbeiterInnen, der Milchannahme und Beratung der Bauern. Seit der Einführung dieser Modalität sind Hunderte von ArbeiterInnen von ihren Arbeitsplätzen verdrängt worden.

Die Flexibilisierung der Arbeit bringt nicht nur ein höheres Arbeitstempo für die TemporärarbeiterInnen mit sich – relativer Mehrwert -, sondern auch die Ausdehnung der Arbeitstage – absoluter Mehrwert – und den totalen Verlust der Rechte durch die Unmöglichkeit, sie einzufordern. Wer dies macht, wird in Folge zur ewigen Arbeitslosigkeit verdammt.

Die durch NESTLÉ eingeführte Umstrukturierung hat sich nicht nur auf die Arbeitskraft und die Arbeitsbeziehungen beschränkt. Die Anpassung, wie sie das gewöhnlich nennen, entspricht einer generellen Reorganisation der Produktion und gehört zur neoliberalen Konzeptualisierung. Sie ist Teil der Beschleunigung der globalen, regionalen und nationalen Prozesse der Kapitalakkumulation und des erneuten Aufschwungs ihrer Profitrate mittels Verbesserung der Betriebskapazität – erreicht durch die Maximierung der Nutzung produktiver Ressourcen, wie Maschinen, Infrastruktur, Rohstoffe und Arbeitskraft -, durch die Erhöhung der Produktion, die Verringerung der Produktionskosten und die Steigerung der den ArbeiterInnen entzogenen Mehrwertssrate.

#### **4.2 Eine Strategie der Zerschlagung der Gewerkschaft**

An erster Stelle hat NESTLÉ sich geweigert, allen ArbeiterInnen, die für ihre verschiedenen Unternehmen arbeiten, eine gleiche Behandlung zu gewähren. Sie hat ihnen unterschiedliche Rechte gewährt und ihnen verunmöglicht, dass sie mit dem Unternehmen einen einzigen Gesamtarbeitsvertrag aushandeln. Dies indem sie separate Abkommen traf, aus welchen im Laufe der Zeit immer mehr Rechte gestrichen wurden und womit sie die Spaltung der ArbeiterInnen und die Diskriminierung in den Arbeitsbedingungen verschärfte. Auf dem Hintergrund dieser Taktik weigert sie sich, das Unternehmen als Einheit anzuerkennen, was automatisch zu einem einzigen Gesamtarbeitsvertrag geführt hätte.

Zweitens hat die Firma jene unter Druck gesetzt, welche sich in denjenigen Betrieben gewerkschaftlich zu organisieren wünschten, in denen es traditionellerweise keine gewerkschaftliche Organisation gab oder die Firma deren Zerschlagung bereits erreicht hatte. Dies war der Fall in den Pasteurisierungsanlagen, die sie gekauft und später geschlossen hat und geschieht zur Zeit in der DPA-Fabrik, in welcher sie 17 ArbeiterInnen entlassen hatte, die sich an die Gewerkschaft wandten, um eine Beschwerde einzureichen. Die Angst hielt die ArbeiterInnen jedoch ab, Ungerechtigkeiten weiter zu denunzieren und sich zu organisieren. In PURINA stellte NESTLÉ die Auflösung von SINTRAPURINA, der Gewerkschaft der ArbeiterInnen dieser Firma, als Bedingung zur Übernahme der Fabriken, eine Forderung, welche erfüllt wurde. Analog verhält es sich mit ihrer Weigerung Kollektivverhandlungen zu erleichtern, indem sie diese hinauszögert, vorverlegt oder an Schiedsgerichte bringt, an welchen den ArbeiterInnen ihre Rechte leicht entrissen werden können; mit der üblichen Diskriminierung zwischen gewerkschaftlich organisierten und nicht organisierten ArbeiterInnen, indem sie den letzteren Geschenke macht, wenn sie sich nicht gewerkschaftlich organisieren und auf den Gesamtarbeitsvertrag verzichten, und zwischen den Angestellten des mittleren und höheren Kaders und den ArbeiterInnen der Produktion und des Vertriebs; alle diese Verhaltensweisen sind Teil ihrer gewerkschaftsfeindlichen Politik.

Die Einschüchterungs- und Erpressungsstrategien gegen die Gewerkschaft und die Zusammenarbeit mit repressiven staatlichen Staatsorganen haben der Firma erlaubt, viele der national und international gültigen Arbeitsnormen zu verletzen. Ihr politischer Einfluss hat ihr das ermöglicht. Dieser ist von solchem Ausmass, dass die aktuelle Vizeministerin des Ministeriums für Soziale Sicherheit (Protección Social), LUZ STELLA ARANGO, vorher Beraterin für Arbeitsfragen von NESTLÉ und COCA-COLA war und die Chefin der Abteilung für Arbeitsbeziehungen des gleichen Ministeriums, LUDMILA FLOREZ, zuvor den Posten der Personalchefin bei NESTLÉ inne hatten. Deren einflussreiche Posten ermöglichen die Legalisierung von absolut ungerechten Urteilen, die im Widerspruch zu den kolumbianischen Gesetzen, aber zugunsten der Arbeitgeber ausfallen.

Drittens hat NESTLÉ die Rechtspersönlichkeit von SINALTRAINAL angefochten um zu verhindern, dass sich die ArbeiterInnen in einer Branchengewerkschaft organisieren. Als am 24. Januar 1982 die ArbeiterInnen der verschiedenen Betriebe von NESTLÉ diese Gewerkschaft gründeten, übten ihre Verwalter Druck auf den damaligen Arbeitsminister aus, damit der Gewerkschaft die Rechtspersönlichkeit nicht anerkannt würde; sie scheiterten jedoch mit diesem Versuch.

Der Druck auf die Verhandlungskapazität der Gewerkschaft ist so stark, dass SINALTRAINAL in den letzten 15 Jahren in den Betrieben der Firma fast 1000 Mitglieder verloren hat. In der gleichen Zeit wurden etwa 600 feste Arbeitsplätze in befristete umgewandelt und durch Verträge mit Temporärfirmen wurden etwas mehr als 700 Arbeitsplätze ausgelagert, wodurch sich heute die ArbeiterInnen mit einem festen Arbeitsvertrag in der Minderheit befinden.

## 5. Die Verunreinigung der Produkte

Die Qualitätskontrolle der NESTLÉ lässt zu wünschen übrig, im Gegensatz zu dem was in der Werbung propagiert wird. Die Verunreinigung ihrer Produkte verursachte im Jahr 1977 in MEDELLÍN den Tod von 28 kolumbianischen Kindern, dies durch den Bazillus CÉREUS in der Säuglingsmilch der Marke NESTÓGENO, welche in der Fabrik CICOLAC hergestellt wurde.

Gemäss des medizinischen Berichts, der von einer interdisziplinären Gruppe der Nationalen Schule für Öffentliche Gesundheit (ESCUELA NACIONAL DE SALUD PÚBLICA) erstellt wurde, bestehend aus einem Epidemiologen, einer Akademikerin mit Abschluss in Ernährungslehre und öffentlicher Gesundheit, einer Bakteriologin und einem pharmazeutischen Chemiker, spezialisiert in Nahrungsmittelhygiene, war der Zuwachs der Sterblichkeit und das gehäufte Vorkommen von Durchfall und Erbrechen, das allgemein im April 1977 im HOSPITAL GENERAL DE MEDELLÍN auftrat, auf eine Lebensmittelvergiftung durch den Bazillus CEREUS zurück zu führen. Dieser Bazillus produziert Toxin, ein verunreinigender Keim, der sich im Milchpulver NESTÓGENO befand. Das Milchpulver wurde mit Sterilisierungs- und Lagerungsfehlern zubereitet, was eine Zunahme an Bakterien und damit die Produktion von Toxinen zur Folge hatte, welche zum Tode der Kinder führte. Das Phänomen wurde unter Kontrolle gebracht, indem das Milchprodukt durch eine andere Marke ersetzt wurde, dessen Analyse kein Vorkommen schädlicher Keime anzeigte.

SINALTRAINAL hat die Haltung des multinationalen Konzerns, verunreinigte und die menschliche Gesundheit gefährdende Produkte zu importieren, zu verwerten und zu verkaufen kontinuierlich verurteilt. Im Jahr 2002 hat sie die Einfuhr von verunreinigter Milch aus der argentinischen NESTLÉ-Niederlassung denunziert, welche aus der Produktion zurückgezogen wurde, nachdem die Gewerkschaft deren Existenz publik gemacht hatte. Wie bekannt ist, kam es in Argentinien zum einem weit verbreiteten Ausbruch von Leucosis Bovina, einer Krankheit, die sich auch auf den Menschen übertragen und seinen Tod verursachen kann. Im gleichen Jahr musste die Firma 38'400 Kilo des Schokoladenproduktes MILO, 30 Tonnen Milchkaffee-Pulver und 54'000 Kilo der Kindermilch NAN, die eine Verunreinigung mit Phosphorsäure aufwiesen, vom Markt nehmen. Im Juni 2002 musste der multinationale Konzern 10 Tonnen aus Peru stammendes Salz blockieren, welches in der Verarbeitung von weichem Wasser für die Extraktion von Kaffee verwendet wird, da es Metallpartikel und Schmutz enthielt. Ausserdem wurden 3 Tonnen von CERELAC Weizen und Reis weiter verarbeitet, obwohl sie verbrannte Partikel aufwiesen.

Während das kolumbianische Landwirtschaftsinstitut INSTITUTO COLOMBIANO AGROPECUARIO ICA, am 30. August 2001 den Import von Produkten, Nebenprodukten und Derivaten der Viehzucht aus Uruguay verbot, da es in diesem Land zu einer Epidemie der ansteckenden Maul- und Klauenseuche gekommen war, importierte NESTLÉ nach der Publikation dieser Resolution 1'269'000 Kilo Milchpulver.

Die übliche Antwort der Firma auf die Verunreinigung der Produkte und ihre missbräuchliche Verwendung ist die Behauptung, dass es sich um Einzelfälle, Fehler oder ausnahmsweise Unfälle

handelt, die nicht ihrer Politik entsprechen. Solche Aktivitäten sind jedoch seit den 1970er Jahren zu beobachten und auf das Gewinnstreben der Aktionäre und des Managements zurück zu führen. Die ArbeiterInnen haben seit jeher nachdrücklich bekundet, dass sie bei solchen Aktionen keine Komplizenschaft eingehen und haben vom Unternehmen verlangt, dass es seine Verantwortung wahrnehmen und zugleich seine internen Kontrollmechanismen verbessern solle, um solcherart Ereignisse zu verhindern. Bis heute ist es nicht gelungen, eine solche Verpflichtung zu erreichen. Aufgrund solcher Forderungen zum Schutze des Konsumenten hat NESTLÉ SINALTRAINAL als eine Bedrohung ihrer Interessen deklariert und der Verfolgung unterworfen.

## **6. Schlussfolgerungen**

NESTLÉ hat in Kolumbien von der Umsetzung des Neoliberalismus umfassend profitiert; der Firma wurde ermöglicht, die produktiven Ressourcen und Devisen des Landes frei zu nutzen. Sie kann heute der Mutterfirma sämtliche erwirtschafteten Einkünfte überweisen, während es ihr vorher nur erlaubt war, 20% davon abzuliefern. Sie kann davon nun ihre eigenen Technologietransfers finanzieren, was vorher verboten war. Sie kann einen beliebigen Preis für die importierten Waren festsetzen und Zinsen von anderen Niederlassungen oder der Mutterfirma erhaltenen Darlehen annullieren. Sie kann Investitionen tätigen, die ihr sinnvoll erscheinen, um nationale Unternehmen zu kaufen oder sich in Bereichen zu betätigen, die vorher für das nationale Kapital reserviert waren und erhält dafür interne Kredite. Hier handelt es sich um Aktivitäten, welche vorher vom Staat reguliert und kontrolliert wurden. Die Firma muss nicht mehr nationale Investoren in ihr Aktieneigentum aufnehmen, und kann Verträge für Technologietransfer oder für den Gebrauch von Patenten, Franchisen und Marken abschliessen, die restriktive Klauseln enthalten. Sie erzielte Gewinne durch die Reduktion der Steuern auf Kapital und auf exportierte Einkünfte, durch Einnahmen von Import- und Exportsubventionen durch den PLAN VALLEJO, und durch die Vorteile, welche ihr die Volkswirtschaftspolitik ermöglichen wie z.B. die aktuelle Abwertung des US-Dollars, was ihr erlaubt, mehr Dollars zu exportieren und so weniger interne Gewinne zu erzeugen, oder als Resultat der Anreizpolitik für Grossinvestoren für von der Regierung bewilligte Kredite.

Die Expansion von NESTLÉ erfolgte inmitten der Auflösung verschiedener nationaler Unternehmen, was zu einer grossen Konzentration und Zentralisierung von Kapital in der Nahrungsmittelindustrie führte, welche im Moment von 12 monopolistischen kolumbianischen und 25 multinationalen Konzernen kontrolliert wird. NESTLÉ hat in den neunziger Jahren eine einmalige Ausdehnung ihrer Einnahmen erfahren. Sie hat ohne Schwierigkeiten die schlimmste Wirtschaftskrise überstanden, welche das Land im 20. Jahrhundert erlebte. Sie hat in diesem Zeitraum neue Unternehmen erworben und das Monopol in den Branchen Milch, Gebäck, Kaffee und kulinarischen Produkten etabliert.

Die Politik des multinationalen Konzerns führte zum Resultat, dass sich das Kapital, welches die Firma zwischen 1990 und 2003 bewirtschaftet, um das 20,5fache vermehrt und sich ihr Eigenkapital in diesem gleichen Zeitraum um das 30,6fache vervielfacht hat. Das Unternehmen hatte gerade 5,7% des Gesamtvermögens von 1990 aus der eigenen Tasche bezahlt, während es in der Eigentumsgenerierung in diesem Jahr gerade mit 15,8% beteiligt war und die restlichen 84.2% von den ArbeiterInnen erarbeitet wurden. Im Jahr 2003 betrug dieses Verhältnis 3,4%

resp. 8,8%. Dies bedeutet, dass die ArbeiterInnen im Jahr 2003 91,2% des Unternehmenskapitals generierten. Der Anstieg erfolgte in einem solchen Ausmass, dass das durch NESTLÉ bewirtschaftete Kapital im Jahr 1990 33 Millionen US-Dollar entsprach und heute 324 Millionen Dollar beträgt, was einer 10fachen Kapitalvermehrung entspricht. Währenddessen vervielfachte sich das Eigentum von 10 Millionen US-Dollar auf 128 US-Dollar um fast das 13fache. Paradoxe Weise sind die Steuern, die das Unternehmen dem kolumbianischen Staat bezahlt, gesenkt wurden. Während es 1990 einen Betrag bezahlte, der 4,6% des Umsatzes betrug, bezahlte es 1998 nur noch 3,8%, im Jahr 2000 3,5%, im 2002 2% und im Jahr 2003 0,5% des Umsatzes. Auf diese Weise hat die kolumbianische Regierung also die ausbeuterische Vorgehensweise dieses multinationalen Konzerns in Kolumbien unterstützt.

Die massive Ausbeutung der ArbeiterInnen, die Verringerung deren Anzahl in den Unternehmen, die Einführung neuer Organisations-, Produktions- und Arbeitsmethoden zur Steigerung der Produktivität, die Einführung von ausgelagerten Vertragsverhältnissen, die Reduktion der Löhne, die Schwächung der Gewerkschaft und der starke politische Einfluss auf den Staat, welcher sich für diese Strategien unterstützend anboten, haben es NESTLÉ erlaubt, die ArbeiterInnen einzuschüchtern und SINALTRAINAL zu zerschlagen.

NESTLÉ hat den Ruin der Kaffeeproduzenten gefördert, indem sie die Auflösung des globalen Kaffeepakts vorantrieben und zusammen mit KRAFT, JACOBS, CARGILL und PROCTER AND GAMBLE den Weltmarkt und die Preise dieses geschmackvollen Produktes manipuliert hat, was sich im Konkurs von mehr als 100'000 Familien, deren Einkommen von diesem Produkt abhing, niedergeschlagen hat.

Der multinationale Konzern hat die Konzentration des landwirtschaftlichen Grundbesitzes in Kolumbien, sowie den Zusammenbruch der nationalen Nahrungsmittelproduktion und der bäuerlichen Produktion gefördert. Letztere hat als Folge der Politik des Imports von Nahrungsmitteln und Rohstoffen, die lokal produziert werden können – z.B. Milchpulver, Kaffee, Komponenten für die Erarbeitung von Suppen und Kraftbrühen, Getreide und Zuckergebäck – und durch die Beeinflussung der lokalen Ernährungsgewohnheiten durch das Angebot der multinationalen Konzerne, ihre Beteiligung in der Versorgung des nationalen Grundnahrungsmittelmarktes von 73% in den achtziger Jahren auf heutige 48% reduziert.